

Verbundkatalog Kalliope

Runen und Wahrzeichen

Bonsels, Waldemar

um

VI. Natur und Kampf

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

VI

und Kampf
 Natur, Leid und Tod.

Motto

Der Welt hat keine
 Beflügelte, die Feigheit tausend.

Immer wieder aufsteigen, Leben
 als Motto; für Frühling sind
 alle Paläste offen.

Die Ursachen für Unstimmigkeiten, für Streit, Kampf und Krieg in der Welt ist darin zu suchen, dass die Menschen mehr verlangen, als sie brauchen. Diese Gier wird am sichersten durch die Befriedigung aufgehoben, welche durch eine Arbeit entsteht, zu der ein Mensch von Wesensbeschaffenheit her berufen und bestimmt ist. Solche Arbeit trägt Stetigkeit und Genugsein als Glück und Befriedigung in sich selbst und bändigt die Gier.

Wenn ein Mensch unter der Schicksalsgunst steht, nur das an Arbeit tun zu brauchen, wofür er seiner Beschaffenheit und seinen Anlagen nach bestimmt ist, so erhebt sich aus solcher Harmonie das Wohlwollen für seine Mitmenschen und für seine Umwelt ganz von selbst. Missgunst und Neid erheben und entfalten sich vornehmlich aus der Missgeschicktheit des Tätigen in eine ihm nicht angemessene Arbeitserfordernis. Die Technik ist eine der tückischsten Verblenderinnen für Wahl und Entschluss.

Die Unzufriedenheit und Erhebung der Massen, die in unserm Jahrhundert den Wohlstand und mit ihm die Kultur erschüttern, haben ihren Ursprung darin, dass die technisierte Welt die Menschen aus den Quellgründen ihrer natürlichen Werkbestimmung gerissen hat. Die Nutzniesser solcher Arbeit sinnlos beschäftigter Massen werden die Unzufriedenheit nicht bändigen, mögen sie nun diese oder jene Devise der Ordnung oder der Rettung auf ihre Banner schreiben. Es wird ihnen nicht gelingen, so lange sie solche Ordnung zu ihrem eigenen Vorteil auszubeuten trachten.

x x
 x

Natur und Wahrheit verhalten sich zueinander wie Wurzel und Blüte, die sich, im Trachten der Pflanze nach dem Licht der Sonne, entwickeln und vollenden. Dieses Trachten meint Christus in seiner Behauptung, dass die Zuwendung der Seele in das Lichtbereich des Geistes, an erster Stelle zu stehen habe, wenn ihrem Träger im irdischen Leben alles andere zufallen solle, dessen er bedarf. Dieses Trachten kann immer nur dem Wesenswillen, der Beschaffenheit und der Bestimmtheit eines Menschen entstammen, nicht seiner verständlich errafften Absicht oder Vornahme.

x x
 x

Starkes + feines

Ein Volk, dem man die feste
Waffe nimmt, wird dennoch
nicht friedlich, sondern heftig.

Die ihrer selbst nicht bewusste Natur begeht, wo immer sie
wirkt, keine Zerstörungen, sondern vollzieht Wandlungen nach Plänen.
Erst mit dem Wunsch und Willen "seine Seele zu erhalten" ist in der
Natur des Menschen der Zerstörungswille erwacht.

x x x
 x

Voll bringe ich auf sie selbst
und nur auf sie an,

Ohne Ordnung im Innern gibt es dem natürlichen Leben gegenüber keine Wahrhaftigkeit und der Glaube an die Freiheit wird immer enttäuscht werden, wenn man von ihm erwartet, dass er eine Umgehung der Naturgesetze zuliesse. Der Begnadete der irdischen Lebensführung unterscheidet sich dadurch vom Unseligen der irdischen Lebensführung, dass seine Natur nicht von Unnatur verdrängt wird und er die Wesensformen des Wahren von den Erscheinungsformen des nur Richtigen zu unterscheiden vermag.

x x
 x

Die Liebeskraft lenkt nicht den Ablauf der Weltgesetze, sondern sie lenkt den Liebenden durch die Unübersehbarkeit und Undurchforschbarkeit der Weltgesetze zur inneren Freiheit.

x x
x

Ein Missbrauch der Waffe kann für ein Volk niemals so verhängnisvoll werden wie ihr Verlust. Sei es nun die Waffe des freien Worts oder des Schwerts.

*Fortsetzung Seite 92
hinsien*

x x
x

Solange auf der Erde noch der Pflug geführt wird, wird es auch das Schwert.

x x
x

Das Volk selbst

Ein Volk ist niemals schuldig, man kann es vernichten, aber nicht verdammen.

x x
x

Die vielgenannte Freiheit hat im allgemeinen Gewese der Weltgesetze keine andere Bedeutung, als eine Fahne in der Schlacht oder als eine geöffnete Tür von Kerker zu Kerker. Wahre Freiheit entsteht und waltet allein im schöpferischen Tatrecht einer Seele zu ihrem tiefsten Wert.

x x
x

Die Politik und die mit ihr unerlässlich verbundenen Kriege entstammen dem Versuch der Menschen die Weltgesetze ohne die Liebesordnung nach ihrem Verlangen zu leiten. Diese Versuche sind eine einzige Kette von Vergeblichkeit, Irrtum und Sinnlosigkeit.

Der Kämpfer, der Krieger und endlich der Held auf diesen Gefilden sind deshalb und darüber nicht "Vergebliche", da ihre reine Gesinnung sie aus der Vergeblichkeit in die Sphäre der Opferbereitschaft zu^{er}heben vermag, und mit ihr in die Bereiche der Liebesordnung. Es gibt vielleicht vergebliche Kriege, an Sieg oder Niederlage gemessen, aber es gibt kein vergebliches Heldentum.

x x
 x

Die objektive Haltung und Neutralität eines Mannes werden von politischen Kampffeldern aus für gewöhnlich mit einem Praktizieren nach beiden Seiten hin verwechselt. Die Vorkämpfer einer abwägenden, gerechten Betrachtungsweise wandern deshalb oft in die gleiche Verbannung, wie die gewissenlosen Nutzniesser.

x x
 x

Es gibt Beurteiler, die den Löwen nach seiner Mähnenfarbe oder seiner Schwanzlänge einschätzen und anders nicht. So lange solche Leute nicht gefressen werden, verharren sie eigensinnig auf ihrem Standpunkt der Betrachtungsart, und da die Löwen, selbst in einer äussersten Notlage, solche Leute niemals fressen, ist ~~solch ein~~ ^{solcher} Standpunkt der Einschätzung nicht aus der Welt zu schaffen.

Es gibt Viele, die beharrlich zurückblicken und von der Erwartung ausgehen, die Entwicklung hätte stillstehen sollen und grade dort Halt machen, wo es ihnen gut ergangen ist. Es sind die rückwärts gewandten Anhänger der "Guten alten Zeit", jener merkwürdigen Epoche, die es niemals gegeben hat, denn unsere Väter haben genau so sehnsüchtig-bewegt von ihr geredet wie ihre Grossväter. Man hätte wohl längst einfach bis zum Paradies zurückgeschaut, wenn es möglich wäre, in diesem göttlichen Staatgarten eine gutmütige Regierung nachzuweisen. Leider haben aber auch dort strenge Verbote und Ausweisungen peinlichster Art stattgefunden.

Im europäischen Raum verkümmern die meisten Herzen im Schatten der viel zu grossen Köpfe, und die grossen Köpfe stellen bestenfalls die Ausmasse des Schattens in bewundernswerter Intelligenz fest, ohne auch nur zu ahnen, dass sie es sind, die ihn werfen.

X

Es gäbe weit weniger Gepolter in den kirchlichen, ethischen und pädagogischen Rüstkammern unserer Zivilisation, wenn die Unsittlichen mit Zartgefühl nicht *bei uns Recht in höherem Aussehen* ~~würden~~ *beachtet* würden, als die Sittlichkeitsfanatiker ohne Takt.

X

Humor lässt sich nicht vorschreiben, so wenig wie die Liebe. Seine Missionare, die ihn als ein Allheilmittel gegen die Bedrängnisse des Lebens empfehlen, haben nur zu oft das Pech, dass sie sich an Regenwürmer wenden, die grade von einem Huhn aufgepickt werden.

Immer nach grossen Kriegen schliessen sich die Völker zusammen, um den Friedensturmbau zu Babel aufzurichten. Er wird niemals beendet, aber sein Gemäuer erhebt sich immerhin hoch genug, um dahinter unvermerkt für neue Kriege rüsten zu können.

X X
 X

Es ist nicht schwer Politik zu treiben, man muss nur ein Politiker sein; und zu haben braucht ein Politiker nur Erfolg. Die Erfolglosigkeit eines Politikers wird ihm immer zum moralischen Verhängnis im Urteil der Menge, die, um ihrer primitiven Lebensrechte und um ihrer Vorteilssucht willen, nicht zwischen einem politischen Moralisten und einem moralischen Politiker zu unterscheiden trachtet.

X X
 X

2 + 2
Wer Mission oder gar Propaganda treibt, führt schon Gewalt im Schilde oder ruft sie herbei. Er verfällt damit den Gesetzen der Organisation, der Todfeindin des Wachstums im Acker- Seelen- und Geistesland.

X X
 X

Gegen den Besitz an sich ist nichts einzuwenden, und die Menschheit mag sich weiterhin darum bemühen, auch nur seine einfachsten Prinzipien und Grenzlinien endlich einmal festzulegen. Aber er wird zum tötlichen Gift, so bald er die Seelen beherrscht, statt sie ihn.

x x
 x

Aller Besitz, der über das Notwendige hinausgeht, ist eine Leihgabe des Teufels. Im Augenblick ist seine Zinsforderung recht vordringlich. Die Besitzenden starren auf die Wahlplakate der Sozialisten als seien es Siegelmarken der Gerichtsvollzieher, und sie sind es auch.

X X
X

Das Heilmittel gegen die Lebens- und Todesangst, das man auf allen Rezepten des Teufels findet, heisst: "Vorwärts!"

Alle Zerstörungen unseres Jahrhunderts, vor deren ungeheuerlichen Ausmassen die Menschen mit Lebensentsetzen und Todesverzweiflung stehen, haben ihre Ursache darin, dass der Besitz heilig gesprochen worden ist.

x x x x
x

Die Gier nach zeitlichen Gütern und irdischem Besitz, und die Angst um sie, ist in Stunden der Bedrängnis und Gefährdung ein Thermometer, der den Grad der Todesfurcht genau anzeigt.

x x
 x

Die Weltklugen sind immer feige, weil nur die Liebeskraft die Furcht nimmt. Die Tapferkeit, gleichviel ob sie sich einem Gegenstand, einer Person oder einer Idee gegenüber erhebt, entstammt immer der Liebeskraft.

x x
 x

Gott heute noch mit Krieg, Kampf oder Sieg in völker- oder stammesrechtliche Verbindung zu bringen, ist so unsinnig, wie es etwa die Vorstellung eines "Religionskrieges" ist, oder das "Gebet vor der Schlacht". Es kann sich bei solchen Anrufen immer nur um einen planetarisch-völkischen Stammes- oder Sippen-gott handeln. Die Juden waren hierin konsequent, wenn sie, wenigstens zu Beginn ihrer völkischen Gemeinschaft, ihren Gott den "Herrn der Heerscharen" nannten. Wenn man solche Bezeichnung etwa auf Echnaton, Lao Tse, Buddha oder Christus anzuwenden versucht, empfindet man sofort die Torheit.

x x
 x

heute

Der weltliche Herrscher ohne Adel der Gesinnung, ohne Hochherzigkeit und Gerechtigkeit ist immer ein Verbrecher, und nichts als das.

X X
X

Der sogenannte Humanismus ist eine Verandapflanze. Wehe ihren Blüten und Früchten, wenn die natürlichen Urstürme des Lebens einbrechen.

Schle Humanismus als nicht durch ständige Forderungen zu begrenzen.

X X
X

Die ausgegebene Parole: "Rückkehr zur Natur" ist einer der dummen Ratschläge, die jemals erteilt worden sind, und deren Bedeutung nicht über den Küchenzettel hinausreicht. Sie setzt eine beschränkte Auffassung der Natur voraus, weil die Begeisterten dieses Wahlspruchs die Natur wie eine Einrichtung ausserhalb ihrer selbst zu begreifen trachten, und erweist wenig mehr, als die Katerstimmung eines Schwächlings, der nach dem Missbrauch der eigenen Natur ein schlechtes Gewissen hat.

X X
X

97^a

*heute
Menschheit*

(Tinsin)

abf

y

Der Jugend mag aus den Grimassen der zurückliegenden Erlebnisjahre der Sinn für die Gefahr aufgegangen sein, die sich mit der Vorherrschaft einer verstandlich-materialistischen Weltanschauung, als Träger kalter Berechnung der Vernunft, verbindet; die ganze Dummheit dieser Weltanschauung ist ihr noch nicht aufgegangen. [Man kann sich nicht beim Teufel der Aufklärung eine Leiter leihen, um zu göttlicher Offenbarung zu gelangen.] Niemals führt der Fanatismus der Begriffsgläubigkeit, in seiner Abwandlung selbst der gescheitesten Denkregeln, zur Liebesordnung. [Der Erlebnisweg zur inneren Freiheit geht genau umgekehrt: Im Bereich der Liebesordnung bilden sich Individuum und Charakter zu jener Selbsterkenntnis, mit der alle zeitliche und ewige Lebensordnung beginnt. In der Verwechslung und Verfälschung dieser Grundprinzipien der Schau auf Unheil und Heil ist die trübe Quelle des Frevels entsprungen, die in den zurückliegenden Jahren die jungen Seelen vergiftet und verdorben hat.]

x x
 x

Das Geisteslicht und die religiöse Weltanschauung eines im Kriege besiegten, unterdrückten oder vernichteten Kulturvolkes bleiben immer als Samen im Lebensbereich des siegenden Volkes zurück. Das siegende Volk ist Acker, das besiegte, oder gar vernichtete, ist Saat. X

Diese Denkweise und Betrachtungsform ergeben die Grundlage, von welcher aus sich Zeitgeschichte und Weltgeschichte voneinander unterscheiden lassen. Die Mythen sind die Wegweiser aller Geschichtsforschung, nur in ihrer Leuchtkraft wird Geschichte sinnvoll erkannt, wie denn auch nur im Licht des Mythos Werke der bildenden Kunst und der Dichtung zu entstehen vermögen, die zu Bestand berufen sind.

X X X
X

*unzähligen
Wegweiser*

Wer die Stimmen der Natur um sich her als Lärm empfindet, empfindet auch die Stimme Gottes in sich als Störung.

X X X
X

*Alt Romantisch geht die Vermutung der
Entstehung der Römer und der Einfluss
der christlichen Kultur auf die ~~Kultur~~ Religion
und schließlich die Wandlung der Römer Legende*

Alle Flucht in den Lärm hat Angst zur Ursache, jeder Weg
in die Stille entstammt dem Mut.

x x
 x

Die Wolken gehören zur Erde, nicht zum Himmel.

x x
 x

Alle sinnlichen Genüsse regen bei edlen Naturen den Geist
an, bei unedlen Naturen jagen sie ihn davon.

x x
 x

Seit wir die kranken Körper selbst durchstrahlen und durch-
leuchten, um sie zu heilen und heilen zu können, scheinen die
Sternbilder nicht mehr auf die Sterbebetten.

x x
 x

Schicksalsgewand

Es muss peinlich sein, angesichts seiner natürlichen Sünden
immer wieder Gottheiten versöhnt und Sühneakten auf sich genommen
zu haben, wenn man am Ende seines Lebens erfährt, dass diese Gott-
heiten niemals gezürnt haben.

x x
 x

Je mehr die Menschen durch Forschung, Entdeckung und Wissenschaft den bewegenden Kräften der Natur auf die Spur kommen, um so weiter entfernen sie sich von der Ehrfurcht vor den bildenden Kräften der Natur.

x x
 x

Die Natur ist dem Geschick, dem irdischen Schicksal der Edelsten verbündet. Man kann diesen hold-dunklen Erlebnisvorgang nicht anders bezeichnen, ohne ihn zu verletzen. Aus dieser Bündnistreue und Zugehörigkeit stammt die Beruhigung und Stärkung, die die Natur einer von der Liebe berührten Seele einzuflößen vermag. Der volle, letzte und geheiligte Triumph der Geistesliebe lässt die Natur hinter sich zurück, wie der Falter die Hülle, der er entstiegen ist, er hat weder Dank noch Gnade für diese Hülle, sie ist ihm gleichgültig. Jeder Versuch die Natur als eine aus ihr selbst schöpferische Grundsubstanz zu sehen, die zur Liebe führt, ist, selbst in ihrer lautersten Form, nur der Weg zu einer mütterlich-barmherzigen Erblindung.

x x
 x

*Am Ende Anfang
von Natur*

Der rechte Begriff der Kraft, gewonnen in Gott, wirkend aus überweltlichem und weltlichem Lebenslicht, ist die Willensbeschaffenheit einer Seele das Notwendige zu erschauen und es zu tun, das heisst, das zu tun, was die Not wendet. Jeder andere Stärkeaufwand ist sinnlos auf dem Weg zur inneren Freiheit, so nützlich und erfolgreich er auf allen verwehbaren Wegen erscheinen mag.

x x
 x

Für die Klarheit, Reinheit und Wahrheit eines geistig-schöpferischen Vorgangs lässt sich ohne Ausnahme in der Natur ein entsprechendes Sinnbild zum Vergleich entdecken. Der Kelch der Seele für den Einfall des göttlichen Lichts, der geöffnete Kelch der Blume und der Schoss des Weibes sind gleichermassen Wege, die zum Leben führen.

x x
 x

Wer von der Pflege der Natur zu ihrem Missbrauch übergeht, verlegt damit immer zugleich den Weg der Seele. Hier ist der Ursprung der Gefahren zu suchen, die sich in unserer zivilisierten Welt mit der Technik verbinden, hier die Ohnmacht der Seele diesen Gefahren zu begegnen.

x x x
x

Die Technik hat das Bild des Todes verschleiern und entstellt. Sie ist die grosse betrügerische Lebensversicherungsgesellschaft unserer Tage. Wir sind alle bei ihr versichert, deshalb sind wir so ruhig.

102 a
Am Ende steht
dann
Bald werden wir alle an Asien sterben, nach
der Ursprung des ersten Prinzip, der Welt
der Weltgesetz, führt schon seit langer Zeit
Heer scharen nach Osten, nachdem es der Herz
der Zerstörung tödlich getroffen hat, (Deutschland)
Westlichen England u. Frankreich.

Nur wenn Sie sich selbst aufheben, ist es eine
ganze Zeit möglich. In diesem Zustand auf diesem Wege
bringt eine Welle von Asien her, die uns

2
Die Gefahr ist gross, dass wir alle an Asien, der Erdmutter, sterben werden. Der Usurpator des väterlichen Prinzips, der Herr der Weltgesetze, führt schon seit lange seine Heerscharen nach Osten, nachdem er das Herz der Westlichen tötlich getroffen hat, Deutschland, England und Frankreich. Nur wenn sie sich zur Gemeinschaft zusammenfinden, ist noch eine Genesung möglich. Auf diesem Wege liegt eine Aufgabe Amerikas, die es erfüllen wird, wenn es sich zu der Erkenntnis ^{hat} erhebt, ^{an / vorwärts} dass es nicht ungeratene Kinder zu heilen gilt, sondern die eigene Mutter.

~~994~~ 102 ⁶

Die Sonnenfinsternis im europäischen Raum hat sich in unsern Zeiten bis zur Weltuntergangsstimmung verdichtet, und nur Wenige erleben noch, wie bedeutungslos grade die Welt ist, deren Untergang befürchtet wird, und dass sie niemals Bestand gehabt hat. Aber die Furcht ist verständlich, da unter den umsorgten Seligkeiten, die Habseligkeit im Vordergrund steht.

Heute geht im alten Europa in den Seelen und Häusern
alles drüber und drunter. Wer jedoch sein abfälliges Urteil
über das gegenwärtige Verhalten der Menschen auf ihre Wesens-
art überträgt und ~~xxxxix~~ daraus ein europäisches Schicksal
ableitet, wird es bald widerrufen müssen. Die Zeit liegt
nicht fern, in der ^{Winda} ~~die meisten~~ Verluste als Erleichterung
empfunden werden. Die echte Jugend aller Völker, nicht nur
die Jugend an Jahren, stellt schon heute ~~ihre~~ entschlossene
Charaktere dieser Erkenntnis ^{auf} und sie wird triumphieren. Das
falsche Schamgefühl der Verstossenen wird jenem natürlichen
Anstand weichen, den Armut und Würde den von einem harten
Leben Gebildeten verleihen. Die Reste der ^{überlebten} ~~alten~~ gesellschaft-
lichen Forderungen werden wie eine Last von den Schultern der
Wandlungsfähigen sinken, und kein Gesetz der Gemeinschaft
wird höhere Achtung geniessen, als das der gegenseitigen Hil-
fe. Der Kraft der rechtfühlenden Herzen steht ein Siegeszug
ohnegleichen bevor, und das Kind wird seine liebliche Herr-
schaft antreten. - Viele werden zuvor zugrunde gehen, darun-
ter an erster Stelle diejenigen, welchen der Spiegel dieser
^{Hoffnung} ~~Worte~~ das hämische Lächeln der Verneinung und des Zweifels
zurückwirft.

Einfügen am Schluss
von Folie 40

102 b π

Wenn man vom Untergang des Abendlandes spricht, und meint es ähnlich, wie man vom Untergang der Sonne spricht, so ist gegen diese Sinnestäuschung nichts Ernsthaftes einzuwenden .

Nos für Beck